

3

BSA Cahier

Bern Solothurn
Fribourg Oberwallis

Das Ganze im Auge behalten

Schon die kleinste Bauaufgabe ist heute komplex, ganz zu schweigen von den grossen Werken. Diese verlangen von allen Beteiligten Ausdauer und eine gute Zusammenarbeit. So spricht man in Fachkreisen von der «innovativen Bestellung» und der «interdisziplinären Abwicklung», sie seien ein Garant für zeitgemässe Prozesse des Bauens. Keine Frage! Tritt man einen Schritt zurück, wird man feststellen, dass allem Tun Entscheidungen zugrunde liegen. Diejenigen Entscheidungen, die den Nutzen, die Funktionalität oder die Rendite eines Vorhabens betreffen, sind fassbar. Entscheidungen, welche das Stadt- oder Ortsbild, die Einordnung im Quartier, die Qualität sowie das Potential für den Menschen und die Umwelt angehen, betreffen eine weniger konkrete, übergeordnete Verantwortung. Diese setzt einen gestaltenden Willen und langfristige Ziele voraus. Architektur, die das Ganze im Auge behält, baut nicht auf Rezepte. Sie wagt es, in der Aufgabe die präzise Antwort zu finden. Dafür braucht es Partner! Harte Anforderungen, hoch gesteckte Ziele, komplexe Prozesse sind keine Hindernisse. Als Architektinnen und Architekten sind wir stets auf Lösungssuche. Es braucht ein Klima des Vertrauens, in dem ein Werk reifen kann und Rahmenbedingungen, welche die Baukultur fördern. Dafür ist ein gesellschaftlicher Dialog über Architektur in der Politik und im Alltag nötig.

Das BSA Cahier 3 handelt von der Sehnsucht nach dem Ganzen.

BSA Bern

Daniele Di Giacinto, Solothurn

Marcel Hügi, Solothurn

Reto Mosimann, Biel

Patrick Thurston, Bern



Rezepte gegen das gewohnte Wohnen

Cyrill Haymoz, Oliver Schmid

0815 architekten, Freiburg

Er habe sich ein wenig in diesem Gebäude verloren in den letzten Jahren, sagt Cyrill Haymoz über die Universität Miséricorde in seiner Heimatstadt Freiburg. Das 1941 fertiggestellte Werk des Betonklassizismus von Denis Honegger, einem Schüler von Auguste Perret und Le Corbusier, kennt der Architekt in- und auswendig – und entdeckt darin beim Rundgang doch Räume, die er noch nie betreten hat. Man spürt, dass die umfassende Publikation über dieses aussergewöhnliche Bauwerk, die Haymoz 2014 herausgegeben hat, ihm eine Herzensangelegenheit war. Und er sieht darin nicht nur eine Nebenbeschäftigung, sondern auch eine Bereicherung seiner Arbeit als Architekt. Die intensive Auseinandersetzung mit einem Gebäude schärfe den Blick, sagt er.

Während Ivo Thalmann die Bieler Filiale von 0815 architekten leitet, bildet Haymoz mit Oliver Schmid den Freiburger Zweig des Büros entlang des Röstigrabens, das inzwischen aus zwei unabhängigen Geschäftseinheiten mit je acht Mitarbeitenden besteht. Die drei Partner haben das Büro 1996 gegründet, zwei Jahre nachdem sie gemeinsam an der Fachhochschule in Biel diplomiert haben. Allesamt bei Professor Ralph Tuth, der seinen Studenten mit dem Satz ins Architektengewissen zu reden pflegte: Ihr müsst wissen, was ihr tut. Das Nachdenken über die Auswirkungen der eigenen Arbeit hat auch Haymoz anscheinend verinnerlicht, wenn

er sagt, ein Architekt müsse wie ein Arzt funktionieren. Zunächst ginge es darum, herauszufinden, woran der Patient krankt. Dann müsse man die richtige Medizin finden.

Die Lösung einer architektonischen Aufgabe liegt nach Haymoz' Überzeugung und Erfahrung manchmal gleich um die Ecke – und oft schon im Ort des Projekts selbst verborgen. Ideologien seien jedenfalls zum Wegwerfen da, findet er. «Unser System ist, das wir keines haben.» Nullachtundfünfzehn ist das natürlich nicht. Aber der Büroname ist ohnehin weniger Programm als Zweckpessimismus. «Im schlimmsten Fall stürzen wir total ab und bauen einfach O815», sagt Haymoz. Und gleich im nächsten Satz, weshalb ihm das kaum passieren wird: «Ich bin nie zufrieden mit meiner Arbeit, aber trotzdem glücklich.»

Das Verschrobene, das Subversive interessiere ihn, sagt Haymoz. Und zeichnet gleich ein Beispiel, bei dem das Büro die Baureglements elegant ausgespielt hat, aufs nächste Blatt Papier. Bei einem Wohnhaus in Freiburg, für das die Vorschriften drei Vollgeschosse und ein Mansardengeschoss erlaubten, wollten die Architekten trotzdem ein Gebäude erstellen, das als Einheit wirkt. Hierfür entwarfen sie einfach zuerst das Mansardengeschoss – und kopierten es dann dreimal identisch nach unten. Das Resultat ist ein viergeschossiges Mansardenhaus wie aus einem Guss. Ein höchst aussergewöhnliches Stück O815-Architektur.

Ein Architekt muss wie ein Arzt funktionieren. Zuerst muss er herausfinden, woran der Patient krankt.

O815 architekten. Es sind die kleinen Dinge, die uns im Alltag beschäftigen und immer wieder überraschen. Das Ungewöhnliche im Gewöhnlichen und die Absicht, unpräzise Vorgaben und Programme in eigenwillige Lösungen umzudrehen. Antrieb ist uns das Experiment – und das damit verbundene Wagnis –, ob das Erdachte auch wirklich hält, was es verspricht. O815 verstehen wir als Wertorientierung. Was tun wir eigentlich? Diese Frage sehen wir als Arbeitsmethode, welcher das Projekt untergeordnet wird und über das «Gewöhnliche» hinaus zu Lösungen kommt.



Anonymität, die verpflichtet

Peter Breil

Atelier 5 Architekten und Planer AG, Bern

Es ist an sich ein Glücksfall für ein Architekturbüro, wenn eines seiner Projekte in die internationale Baugeschichte eingeht. Wenn dessen Planung allerdings schon 60 Jahre zurückliegt, kann sich der Segen auch gelegentlich wie eine Last anfühlen. Die Siedlung Halen in Herrenschwanden bei Bern, einst Grund und Anlass, das Berner Atelier 5 ins Leben zu rufen, ist für Peter Breil und das Architektenteam zwar immer noch eine wichtige Referenzgrösse. Aber mit so viel Engagement und Erfolg, wie sie die Geschichte dieses Büros täglich weiterschreiben, wollen sie sich verständlicherweise nicht auf ein Projekt ihrer Vor- und Vorgänger reduzieren lassen.

Keiner im Büro kann genau sagen, an wie vielen Wettbewerben das Atelier 5 seit 1955 teilgenommen hat, wie viele es gewonnen hat, und wie viele Bauten in den sechs Jahrzehnten realisiert wurden. Doch alle tragen dazu bei, dass es eine Institution geworden ist, die für anspruchsvolles und soziales Bauen steht. So haben die Architekten etwa jüngst beim Bürobau der Swisscom in Ittigen oder bei der Wohnsiedlung Dreikönigshof in Mainz gezeigt, wie sich auch unter dem heutigen ökonomischen Gebot maximaler Verdichtung ein menschengerechtes Arbeits- und Lebensumfeld realisieren lässt.

Jedes Projekt wird nur mit dem Namen des Büros gezeichnet. Er steht für Grundsätze, die sich in 60 Jahren kaum verändert haben.

Das Atelier 5 wäre nicht, was es heute ist – ja, es wäre wahrscheinlich überhaupt nicht mehr –, wenn die Gründer nicht nur eine wegweisende Wohnsiedlung geplant, sondern auch ein visionäres Konzept der Zusammenarbeit umgesetzt hätten: das Architekturbüro als Institution. Das Atelier 5 wollte von Beginn an Architektur ohne Autorenschaft produzieren und tut das bis heute konsequent: Jedes Projekt wird nur mit dem Namen des Büros gezeichnet. Was weder heisst, dass die Projekte keine Autoren hätten, noch dass es sich um gesichtslose Architektur handelte. Das Ziel ist dabei vielmehr, dass die Bauten des Atelier 5 stets aus einem Dialog entstehen, dass in sie das Know-how ihrer Architekten aus mehreren Generationen einfließt, dass sie den gemeinsamen Regeln und Grundsätzen verpflichtet sind, die sich in 60 Jahren kaum verändert haben.

Dazu gehört, dass die Bedürfnisse der Menschen stets im Zentrum stehen. Und wenn man diesen Anspruch so ernst nimmt wie das Atelier 5, erfordert er einen erheblichen Aufwand für die Erforschung dieser Bedürfnisse. Und manchmal auch eine starke Überzeugungsarbeit. Gerade in einer Zeit, in welcher Bauherren in erster Linie Investoren sind,

wie die Architekten des Atelier 5 selbst feststellen. Wer es in diesem Umfeld fertig bringt, der Grossbank Credit Suisse beim Umbau ihres Hauptsitzes am Zürcher Paradeplatz 1000 Quadratmeter des teuersten Schweizer Bodens für die Öffentlichkeit abzutrotzen, hätte auch dafür einen Eintrag in die Geschichtsbücher der Architektur verdient.

Atelier 5 Architekten und Planer AG. Seit 1955 sind dauerhafte, von Modeströmungen weitestgehend unberührte Gebäude unser Ziel. Anlagen und Häuser, deren Gebrauch mit Freude verbunden ist und deren Qualitäten immer wieder neu entdeckt werden können. Dabei beschäftigen wir uns mit einem breiten Spektrum von Bau- und Planungsaufgaben. Im Mittelpunkt steht immer der Mensch mit seinen sozialen und individuellen Bedürfnissen. Unser Team besteht heute aus ca. 20 Mitarbeitenden und den gleichberechtigten Partnern Gabriel Borter, Peter Breil, Gianni Chini, Giuseppe Genuise, Florian Lünstedt und Franco Petterino.



Denken, was es noch nicht gibt

Jürg Graser

GRASER ARCHITEKTEN AG, Zürich

Jürg Graser ist gerne unterwegs, aber ungern mit der Masse. Er erzählt von einer frühen Prägung, die aus seiner Biografie stammen könnte, aber nicht müsse, nämlich seiner Zeit am Bieler Gymnasium Strandboden: Dieses Gebäude sei gemeinhin als «böse» betrachtet worden, er aber habe es schon damals als gut empfunden. Denn die räumliche Konfiguration beeinflusse das Denken, und die grosse Qualität dieses Hauptwerks von Max Schup se dessen soziale Durchlässigkeit. Eine Architektur, die das Denken öffnet, stösst auf Widerstand. Das Gymnasium Strandboden ist für Graser als typischer Bau der sogenannten Solothurner Schule eben Oppositionsarchitektur.

Für Graser ist die Arbeit des Architekten auch eine Auseinandersetzung mit Grundfragen: Wo wollen wir hin? Und was ist mein Beitrag? In seinem neuen Büro im Zett-Haus am Stauffacher, einem 1932 vollendeten bedeutenden Werk des Neuen Bauens in Zürich, hat er drei Bücher bereitgelegt, die einerseits seine Haltung zeigen und andererseits seine Affinität zu Frankreich: Fernand Braudels Universalgeschichte «Das Mittelmeer und die mediterrane Welt in der Epoche Philipps II.», Stendhals Roman «Rot und Schwarz» sowie die Traktate «Über Kunst» von Paul Valéry. Aus Braudels Monumentalwerk liest Graser unter anderem das wesentliche Bedürfnis des modernen Menschen heraus, in einer arbeitsteiligen Gesellschaft zu leben – also in einer

Stadt. Und zwar in einer möglichst multikulturellen, weil dort der Austausch von Waren und Wissen am intensivsten stattfindet. Aber auch, dass es für den Menschen wichtig ist, gehört zu werden. An Stendhals «Schundroman» von 1830 fasziniert den Architekten, dass er sich heute noch als vollkommen modern lesen lasse. «Ich möchte auch modern sein.» Und Valéry postuliert für Graser, was heute ebenso wichtig wie verpönt sei: Das zu denken, was es noch nicht gibt.

«Wir leben extrem bequem und sicher», stellt Graser fest. Doch dies sei alles andere als eine Selbstverständlichkeit. Ein Haus muss für ihn nicht kontextuell sein, wie dies heute oft gefordert werde. Aber es muss eine Maschine sein, die funktioniert. Als Architekt habe er daher in erster Linie technische Fragen zu beantworten. Bei ihm komme in der Regel eine konstruktive Idee vor einer räumlichen Idee. Aus der Wiederholung und Variation eines einfachen, intelligenten Details kann bei Graser ein ganzes Gebäude entstehen, das sich nicht an etwas Bestehendes anlehnt oder anbiedert. «Heute sind viele Häuser schwer und schlaff», stellt Graser fest. «Ich möchte eine kraftvolle Architektur machen, die muskulös ist und leicht.» Zu viel Masse hält einen nur auf, wenn man gerne unterwegs ist.

Ein Haus muss nicht kontextuell sein. Es muss eine Maschine sein, die funktioniert.

Jürg Graser. Architektur muss modern sein! Hat diese Forderung in unserer Zeit noch eine Bedeutung? Ja, weil sie vor der Nostalgie bewahrt, uns die Geschichte so zurecht zu legen, wie wir uns die Gegenwart wünschen und sie in Wirklichkeit nie war. Ja, weil jede Generation die Frage, was in der Architektur modern ist, von neuem beantworten muss. Ja, weil wir für die nächste Generation bauen und es nur im unermüdlichen Versuch, heute noch Unbekanntes zu erschliessen, wirklich gelingen kann, modern zu sein. Geboren 1965 in Bern. Studium der Architektur an der EPF Lausanne und der ETH Zürich, Diplom 1991. Nach einem längeren Arbeitsaufenthalt in Paris Gründung des eigenen Büros in Zürich 2001. Bauen, Forschen und Schreiben bilden gleichwertige Arbeitsschwerpunkte.



Auf den Spuren des Alltäglichen

Jürg Bart, Stephan Buchhofer

Bart & Buchhofer Architekten AG, Biel

«Architektur soll Raum für Witz haben.» Es ist ein erfrischend anderes Manifest, das auf der Webseite von Bart & Buchhofer Architekten zu lesen ist. Und eines, das durchaus nicht von einem unseriösen Berufsverständnis seiner Verfasser zeugt. Sondern eher davon, dass sie nicht an eine autoritäre Architektur glauben, die ihren Nutzern einen formalen und räumlichen Rahmen vorgibt, der keine Widersprüche, Überraschungen oder Kuriositäten duldet. Vielleicht zeugt der Satz auch davon, dass sich Jürg Bart und Stephan Buchhofer selbst nicht übertrieben ernst nehmen, wie ihre amüsierte Reaktion zeigt, wenn sie nach dem Witz in ihrer Architektur gefragt werden.

Zum Thema fällt ihnen Sutz ein. Bei den Erweiterungsbauten, die Bart & Buchhofer auf dem dortigen Camping planten und bauten, wurde der unter Campern allgegenwärtige Holzzaun zu einem gestalterischen Motiv; in Form stehender Rundholzlamellen, die dem Empfangsgebäude einen Dachabschluss wie den Federschmuck eines Hauptlings geben. Und kurz nach Fertigstellung des Gebäudes nahm der Platzwart das Thema in einem weiteren Zaun auf – an dem dann die Zeltplatz-Indianer ihre Velos anbanden wie Pferde vor einem Fort.

Jenseits solcher Anekdoten spricht aus dem Satz vom Witz in der Architektur aber wohl ein ganz ernsthaftes Anliegen.

Nämlich jenes, dass Architekten nicht zwanghaft etwas gestalten wollen sollten. Zu stark aufgeladene Architektur lasse nicht zu, dass etwas einfach geschehe, haben Bart & Buchhofer aus frühen eigenen Projekten gelernt. Ihre architektonische Suche richtet sich daher immer wieder auf die Alltagsqualitäten eines Projekts. Was ist das Wesen einer Situation? Was gibt es schon? Und was braucht es wirklich? Die im England der 1950er Jahre entstandene «As found»-Bewegung bildet eine wichtige Referenz für die Arbeit des Büros: Wer den Spuren des Alltäglichen und Vorgefundenen folgt, stösst auf neue Erkenntnisse und Formen.

Ein Entwurf ist kein Wurf, sondern das Resultat eines Arbeitsprozesses.

Der Umbau eines neobarocken Stadthauses in Bern, die Erweiterung des Autobahnbüros in Givisiez FR oder der Kindergarten und Hort an der Neuengasse in Biel zeigen auf sehr unterschiedliche Weise exemplarisch, wie Bart & Buchhofer Vorgefundenes einbauen: Die Arbeit an bestehenden Gebäuden, ein Schwerpunkt ihrer Tätigkeit, bedeutet für sie nicht, neue architektonische Elemente auf alte zu applizieren, sondern ein neues Ganzes zu schaffen.

Und sie betonen, wie wichtig es ihnen ist, Erfahrungen selbst zu machen. So ist das Büro, welches sie 1996 in Biel

aus der Taufe gehoben haben – weil sie selbstständig sein wollten und schlicht «aus der Not» des Mangels an Arbeitsstellen, wie die Gründer sagen –, selbst ein Projekt, dessen personelle und räumliche Strukturen und dessen Hierarchien in einem bald 20-jährigen Prozess gewachsen und gereift sind. Und so ist für sie ein Entwurf kein Wurf, sondern Resultat eines Arbeitsprozesses. Im besten Fall einer mit Raum für Witz.

Bart & Buchhofer Architekten AG wurde 1996 von Jürg Bart und Stephan Buchhofer gegründet. Nach langjähriger Mitarbeit werden 2002 Sven Tschanz und 2013 Florence Mani Partner. Heute beschäftigt das Büro nebst den vier Partnern zehn MitarbeiterInnen und Lehrlinge. Das gestaltete, nützliche und dauerhafte Bauen ist uns wichtig. Jedes Projekt hat seine Eigenheiten, die wir über die eigentliche Bauaufgabe hinaus als Qualitäten anerkennen und weiter entwickeln. Der Kontext im erweiterten Sinn spielt dabei eine entscheidende Rolle. Die Suche nach einem neuen Ganzen prägt den iterativen Entwurfsprozess von der ersten Idee bis zur Umsetzung. Dieser ist voller Entdeckungen. Die realisierten Bauten wirken selbstverständlich und zeigen ihre Komplexität bei der Nutzung und näheren Betrachtung.



Eine Heimat mit vielen Horizonten

Beno Aeschlimann, Stefan Hess, Reto Mosimann

spaceshop Architekten GmbH, Biel

Es hat etwas Seltsames, wenn die Gründungsmitglieder der spaceshop Architekten sagen, Biel sei für sie Heimat. Einerseits stammt keiner der Partner Beno Aeschlimann, Stefan Hess und Reto Mosimann ursprünglich aus der Stadt. Und andererseits lässt sich weder ihre Arbeit noch ihre Haltung mit den gängigen volkstümlichen Assoziationen des Heimatbegriffs in Einklang bringen. Auf ihr Wesen reduziert bezeichnet Heimat jedoch nicht mehr – und auch nicht weniger – als eine enge Beziehung von Mensch und Raum. Und da Aeschlimann, Hess und Mosimann genau diese Beziehung seit der Gründung ihres Architekturbüros 1998 täglich intensiv in Biel erforschen, bearbeiten und leben, hat es auch etwas ganz Selbstverständliches, wenn sie diese Stadt Heimat nennen.

Mit ihren Projekten, an denen die Büropartner stets gemeinsam arbeiten, beschränken sie sich zwar nicht auf Biel – ein anderer Schwerpunkt ist die Stadt Bern, wo sie einst gemeinsam im Architekturbüro von Marc und Yvonne Hausammann arbeiteten. Zufall ist die Verbundenheit mit ihrer Wahlheimatstadt aber nicht. Das Büro spaceshop gehört zu den Protagonisten einer überschaubaren, aber längst nicht mehr übersehbaren Gruppe von Architekten, die Historiker vielleicht dereinst als «Bieler Schule» bezeichnen werden. Sie studierten an der Berner Fachhochschule in Biel Architektur, bevor diese Abteilung 2003 nach Burgdorf

verlegt wurde. Sie machten sich in den 90er Jahren in Biel selbstständig, weil sich dort ein junges Architekturbüro mit hohen Ansprüchen entwickeln und entfalten konnte, wie die spaceshop-Gründer sagen. Weil Biel eine Stadt mit vielen Horizonten sei, die sie als sehr lebendig für ihre Grösse empfinden, wo es viel Fremdartiges gibt – wo gerade das Unperfekte Raum lässt für Architektur.

Zum Beispiel das spaceshop-Atelier. Es ist ein zentral gelegener, für die Uhrenstadt Biel typischer langer, hoher, lichtdurchfluteter Raum, in dem einst Feinmechaniker Maschinenteile herstellten – ein Raum, wie er in Zürich, Genf oder Basel nicht zu einem erschwinglichen Preis zu finden wäre. Dass es in Biel weniger Geld gibt als anderswo, stellen die Architekten fest, helfe manchmal durchaus auch, um bei Projekten vernünftige Lösungen zu finden. Wenn man einer Bauherrschaft etwa aufzeigen könne, dass sich aus der Arbeit im und mit dem Bestand nicht nur gute, sondern auch ökonomische Architektur erzeugen lasse. Denn für das spaceshop-Team ist die Beschäftigung mit der Geschichte eines Orts oder eines Baus und die Suche nach der Qualität im Bestehenden nicht einfach Teil des Entwurfsprozesses. Das Einarbeiten in die Tiefe einer Aufgabe ist die Leidenschaft von Aeschlimann, Hess und Mosimann. Und wie sie sagen, werden sie dabei immer fündig. «Wir verlieben uns jeweils in die hässlichen Entlein.»

Die Suche nach der Qualität im Bestehenden ist ihre Leidenschaft. Und sie werden dabei immer fündig.

spaceshop Architekten GmbH. Im Zentrum der Arbeit steht der Mensch in seiner Umwelt und Umgebung. Vom Gesamtkonzept bis zum Detail, von der Machbarkeitsstudie bis zur Ausführung und Inbetriebnahme sind wir bestrebt, mit Sorgfalt und Aufmerksamkeit zu planen und zu realisieren. Der rücksichtsvolle Umgang mit der vorhandenen Baukultur und den bestehenden Ressourcen sind selbstverständliche Parameter bei unserer Suche nach Lösungen, welche im Dialog mit dem Auftraggeber, weiteren Planern und Behörden entwickelt werden. Das Ergebnis unserer Arbeiten ist umsichtiges Weiterbauen.



Lernen von Bäumen

Walter Hunziker

walter hunziker architekten ag, Bern

Ein Chalet mit einem prächtigen Garten mitten in der Stadt Bern. Das ist Walter Hunzikers aussergewöhnlicher Arbeitsort. Es gibt darin wie in jedem anderen Architekturbüro Computer, Pläne, Modelle und eine Maschine, die ausgezeichneten Kaffee macht. Aber auch eine Sammlung von Zirkeln und andere ausrangierte Werkzeuge des Berufs. Und Zeichnungen, unzählige von Könnenhand in wochenlanger Arbeit oder in ein paar Sekunden zu Papier gebrachte Werke. Hunziker füllt laufend Skizzenbücher mit seinen Beobachtungen zur Architektur, zur Kunst, zur Natur. Er sagt, er habe schon immer gewusst, dass er Architekt werden wollte. Er erzählt von der Künstlerkarriere, die er eine Zeitlang ebenfalls verfolgte. Und er zeigt anhand von Zeichnungen, dass die Architektur viel lernen kann von Bäumen.

Bei Bäumen gibt es Typologien wie in der Architektur, auch Bäume brauchen eine funktionierende Statik, sie bilden Gesellschaften, und sie gliedern Räume. Ein Baum ist zugleich reine Funktion und reine Schönheit. Natürlich ist ein Baum keine Architektur und keine Kunst, denn beides entsteht nur aus Menschenhand – oder vielmehr aus dem menschlichen Geist. Diese schöpferische Kraft interessiert Walter Hunziker sehr. Um aus ihr gute Architektur zu machen, brauche es eine Haltung, Kultur und Handwerk. Aber auch Demut: «Wir schaffen nichts Neues. Wir suchen nur das Neue im Bekannten.»

So ist für Hunziker die Arbeit des Architekten immer auch eine Auseinandersetzung mit der Geschichte eines Ortes und mit der Geschichte der Architektur selbst. Es ist eine Suche, die nie aufhört, denn «keiner kennt den Band null der Geschichte». Hunziker hat in seiner Arbeit schon sehr weit zurückgeblättert auf dieser Suche, etwa bei seinen Schutzbauten für die antiken Tempelanlagen Hagar Qim und Mnajdra auf Malta. Gebaut worden sei ja schon immer, sagt Hunziker, von Menschen und auch von Tieren. Aber wann fängt Architektur an? Mit der Reflexion über das Bauen, lautet seine Antwort. Und was die Menschen in Malta vor über 5000 Jahren bauten, ist demnach eindeutig Architektur. Hunziker beweist es mit einem Foto, das eine in den Stein gehauene Bauskizze in einem der Tempel zeigt.

Aber wann fängt Architektur an? Mit der Reflexion über das Bauen.

Zeichnen ist für den Architekten aber mehr als Mittel zum Zweck. Beim Zeichnen lerne man das Beobachten, sagt Hunziker. Und für ihn ist es gar die einzige Strategie gegen das Wikipedia-Denken, das die stetige Verfügbarkeit fertigen Wissens voraussetzt. Hunziker gefällt es, immer wieder ganz bei null zu beginnen. Besonders wenn eine Aufgabe sehr enge funktionale und logistische Vorgaben macht, wie er das etwa auch bei seinen Bahnprojekten

oder Theaterbauten erlebt hat. Dann muss und darf man sich als Architekt auch mal ganz zurücknehmen. Und kann aus den Anforderungen von Funktion und Logistik heraus eine Architektur mit Wesen und Charakter entwickeln, die extrem einfach und rein ist. Fast wie ein Baum.

walter hunziker architekten ag. Walter Hunziker, Jahrgang 1948, Architekturstudium an der ETH Zürich, Berufspraxis in verschiedenen Architekturbüros der Schweiz, Ausbildung im Druckgrafikatelier von Pietro Sarto in St.-Prex, 1980+83 Eidg. Kunststipendien, 1979 bis 1984 Berufs- und Lehrtätigkeit im Ausland, an der Syracuse University in New York, in London, Florenz und in Rom am Schweizer Institut mit Studien über den barocken Städtebau. 1984 Rückkehr in die Schweiz, Beginn der selbstständigen Berufstätigkeit.



Der Nutzer zuerst, dann der Wodka

Daniele Di Giacinto, Claude Marbach, Pat Tanner

:mlzd, Biel

:mlzd – mit Liebe zum Detail. Die werbewirksame Version der Erklärung des schwierig auszusprechenden Namens der Bieler Architektengruppe ist zwar nicht die korrekte, aber ebenso wahr. Das Büro, das auch schon als das aufgeweckteste der Stadt bezeichnet wurde, entwirft alles, vom Kleiderhaken bis zum Stadtquartier, und schenkt dabei den kleinen und den grossen Dingen die gleiche Aufmerksamkeit. Wichtig ist für die Architekten, stets eine Durchgängigkeit zu erreichen, eine Aufgabe mit einem Konzept zu durchdringen. Der kleine Musterfriedhof mit gelochten Blechen, den der Besucher auf dem Weg zu ihrem Atelier durch den Hof passiert, zeugt von der liebevollen Detailversessenheit, mit der hier an Projekten gearbeitet wird.

Tatsächlich stand das Kürzel :mlzd einmal für die Nachnamen junger Architekten, die in Biel studiert und sich 1997 ebenda zu einem Büro zusammengetan hatten. Doch es stand eben auch nicht für die einzelnen Namen, sondern für ihr Kollektiv. Als solches seien sie immer aufgetreten, sagen die Architekten. Und 2001 machten sie den für sie logischen Schritt der Umwandlung in eine Genossenschaft – eine Rechtsform, die dem Wohl der Genossenschaft, nicht aber dem Streben nach Gewinn verpflichtet ist. Ein Büro als Gefäss, das passe zu ihnen.

Ihr Kollektiv arbeitet sehr erfolgreich dem Kult um die Stararchitekten entgegen.

Der gemeinschaftliche ist kein neuer Ansatz für die Ausübung des Berufs, sondern einer mit grossen Vorbildern. Etwa dem Büro BBPR, auf das sie sich im Gespräch beziehen, eine Architektengruppe, die vor dem Zweiten Weltkrieg in Italien zu den Protagonisten des Rationalismus gehörte und nach dem Krieg die dortige Architekturszene ebenso prägte wie das Kollektiv des Berner Atelier 5 diejenige in der Schweiz. Nun sind :mlzd eine von mehreren Architektengemeinschaften, die in jüngerer Zeit hierzulande sehr erfolgreich dem Kult um die Stararchitekten entgegenarbeiten.

Der systematische Einsatz ihrer Schwarmintelligenz ist aus Sicht der Beteiligten ein wesentlicher Grund dafür – auch wenn sie nicht mehr wie in den Anfangszeiten an jedem Projekt gemeinsam arbeiten. Schon als sehr junges Büro fanden sich die Architekten von :mlzd mitten in der Weltpolitik wieder, als sie den Zuschlag für die Neugestaltung des Präsidentenraums der UNO-Vollversammlung in New York erhielten. Wie alle ihre grösseren und bekannteren Projekte ist auch dieses aus einem prämierten Wettbewerbsbeitrag hervorgegangen. Dabei fliessen stets viele

unterschiedliche Inputs ein, es gibt ausgiebige Auseinandersetzungen mit jedem Projekt, und es werden möglichst viele Varianten geprüft. Überzeugt sind sie selbst von einer Lösung, wenn sie glasklar ist und Antworten auf den verschiedensten Ebenen gibt. Erst dann reichen sie einen Wettbewerbsbeitrag ein und gönnen sich der Bürotradition gemäss einen gemeinsamen Schluck Wodka.

:mlzd. Architektur als gemeinsame Leidenschaft ist die Triebfeder des 1997 in Biel gegründeten Architektenkollektivs :mlzd. Durch die gemeinschaftliche Auseinandersetzung mit der gestellten Aufgabe werden die Projekte spezifisch entwickelt. Die Kohärenz der Arbeiten besteht im Engagement bei der Suche nach der effektiven Lösung und der charakterisierenden Identität. Die Arbeiten des Büros umfassen dabei ein breites Spektrum, das vom städtebaulichen Konzept bis zum kleinen Umbau reicht. Mit über 180 Wettbewerbsteilnahmen und über 70 Preisen ist das Konkurrenzverfahren dabei die hauptsächliche Auftragserteilung.



Dem Zahn des Zeitgeists trotzen

Alain Gonthier, Regina Gonthier

GONTHIER ARCHITEKTEN, Bern

Langlebigkeit ist ein Leitbegriff für die Architektur von Regina und Alain Gonthier. Und sie meinen damit weniger die Beständigkeit des Materials: Im Ausdruck sollen ihre Gebäude Gültigkeit behalten, je länger, desto selbstverständlicher dastehen. Langlebigkeit zeichnet auch das Büro R. + A. Gonthier aus, das sie seit 1986 in Bern betreiben – und inzwischen als Familienangelegenheit: Heute gehören auch die beiden Töchter Laura und Lydia Gonthier zum Team in der ehemaligen Poststelle des Lorraine-Quartiers. Das war zwar nie so geplant, wie die Eltern und Inhaber versichern, aber offenbar funktioniert das Modell. Und wer sie über ihre Arbeit sprechen hört, glaubt zu errahnen warum. Die Leidenschaft, die Freude und der Schalk mit denen die Eheleute Gonthier nach bald 30-jähriger gemeinsamer Tätigkeit über ihre Arbeit sprechen, sind einnehmend.

Selbstverständlich ist das nicht bei einer Arbeit, die manchmal eine hohe Frustrationstoleranz erfordert, wie man bei R. + A. Gonthier aus eigener Erfahrung weiss. Doch negative Erfahrungen haben die beiden nicht entmutigt, sondern politisiert. Besonders hinsichtlich des Wettbewerbswesens, für das sie sich von der lokalen bis zur globalen Ebene engagieren: Die Konditionen in einem Wettbewerb müssen stimmen, damit daraus gute Architektur hervorgeht. Und für die Gonthiers wird das Verfahren missbraucht, wenn darin zu enge Bedingungen formuliert sind

oder ein zu detaillierter Ausarbeitungsgrad verlangt wird. Denn gute Architektur braucht einen Reifungsprozess. Und Wettbewerbe sollen der Baukultur dienen, nicht einer möglichst einfachen Auftragsvergabe.

Der Name Gonthier steht auch für den Glauben an den Architekten als Generalisten. Die Architekten legen Wert darauf, ihre Projekte stets aus den Besonderheiten der Aufgabe und des Ortes heraus von Grund auf neu zu entwickeln. Und sie versuchen, eine möglichst breite Palette von Projekten zu bearbeiten. Das schliesst auch aussergewöhnliche Felder ein, etwa die Mitgestaltung einer Lärmschutzwand.

Der Wohnungsbau, sofern es nicht um das Einfamilienhaus geht – «es ist keine relevante Aufgabe in unserer Zeit» –, ist innerhalb des breiten Betätigungsfelds von R. + A. Gonthier zugleich ein Schwerpunkt und «das schwierigste Thema in der Architektur, weil man direkt ins Leben der Menschen eingreift und sich zwischen Privatheit und Kollektivität bewegt». Sie bilden sich nicht ein, als Architekten grossen Einfluss auf das tägliche Leben in einer Wohnung zu haben. Architektur könne die Menschen aber immerhin dazu stimulieren, ihre Wohnräume besser zu nutzen. Vielleicht braucht nicht nur gute Architektur einen Reifungsprozess, sondern auch ihre Nutzer.

Das Einfamilienhaus ist keine relevante Aufgabe unserer Zeit.

GONTHIER ARCHITEKTEN. Mit unserem Team bearbeiten wir unterschiedliche Aufgaben und nehmen an zahlreichen Wettbewerben teil. Wir schätzen die Auseinandersetzung mit jeder Aufgabe und freuen uns auf ein breites Spektrum von Themen. Unser Ziel sind Entwürfe, die dem Auftraggeber, dem Benutzer und der Öffentlichkeit dienen. Wir suchen spezifische, individuelle und dauerhafte Lösungen, welche die Besonderheiten des jeweiligen Ortes und der Nutzung zum Ausdruck bringen. Wir bearbeiten Projekte von der Machbarkeitsstudie bis und mit Ausführung und Bauleitung.

BSA Bern Solothurn Fribourg Oberwallis

0815 architekten

Cyrill Haymoz, Oliver Schmid
1700 Freiburg
www.0815architekten.ch

0815 architekten

Ivo Thalman
2503 Biel
www.0815architekten.ch

A Kurt Aellen

3006 Bern

Christoph Allenspach

1701 Freiburg

arb Architekten

Franz Biffiger
3006 Bern
www.arb.ch

Atelier 5 Architekten und Planer AG

Peter Breil
3001 Bern
www.atelier5.ch

B Reto Baer

3172 Niederwangen
www.reto-baer.ch

Bart & Buchhofer Architekten AG

Jürg Bart, Stephan Buchhofer
2503 Biel
www.bartbuchhofer.ch

boa baumann architekt

Andreas Boa Baumann
3011 Bern
www.boabaumann.ch

Ernst Bechstein

3400 Burgdorf

Pierre Benoit

2532 Magglingen

Jacques Blumer

3037 Herrenschwanden

Kurt Blum

3001 Bern

BOEGLI KRAMP Architekten

Mattias Boegli,
Adrian Kramp
1700 Freiburg
www.boeglikramp.ch

Peter Bölsterli

Beijing

André Born Architekt

André Born
3006 Bern
www.andre-born.ch

Bysäth + Linke Architekten

Hans-Peter Bysäth,
Aloys Linke
3860 Meiringen

C Nott Caviezel

3006 Bern

Pierre Cléménçon

3048 Bern

D Dual Architekten

Urs Allemann, Marcel Hügi
4500 Solothurn
www.dual.ch

Architekturbüro Markus Ducommun

Markus Ducommun
4500 Solothurn
www.ducommun.net

E Martin Ernst

3012 Bern

F Fahrni Architekten AG

Heinz Fahrni
3612 Steffisburg
www.fahrniarch.ch

Franz Füeg

8702 Zollikon

Bernhard Furrer

3005 Bern

G Gassner & Leuenberger Architekten AG

Beat Gassner
3600 Thun
www.gassnerleuenberger.ch

Frank Geiser

3095 Spiegel b. Bern

GONTHIER ARCHITEKTEN

Alain Gonthier,
Regina Gonthier
3013 Bern
www.gonthier-architekten.ch

GRABER PULVER Architekten AG

Marco Graber, Thomas Pulver,
Thomas Winz
3005 Bern
www.graberpulver.ch

Urs Graf

3007 Bern

Sonja + Urs Grandjean

3013 Bern

GRASER ARCHITEKTEN AG

Jürg Graser
8004 Zürich
www.graser.ch

Pierre Grosjean

3065 Bolligen

H Hausamann Architekten AG

Yvonne Hausamann
3011 Bern
www.myhausamann.ch

Uli Huber

3011 Bern

walter hunziker architekten ag

Walter Hunziker
3012 Bern
www.hunarch.ch

J JOLIAT SUTER ARCHITEKTEN

Jean-Pierre Joliat, Rolf Suter
2503 Biel
www.joliatsuter.ch

jomini + zimmermann architekten

Valérie Jomini,
Stanislas Zimmermann
8037 Zürich
www.j-z.ch

K Tim Kammasch

3401 Burgdorf

Kast Kaeppli Architekten GmbH

Adrian Kast, Thomas Kaeppli
3011 Bern

Kistler Vogt Architekten

Silvia Kistler, Rudolf Vogt
2503 Biel
www.kistler-vogt.ch

L Pierluigi Lanini

3037 Herrenschwanden

LEISMANN architektur

Roman Lehmann
2502 Biel
www.leismann.ch

Benedikt Loderer

2502 Biel

LVPH architectes

Laurent Vuilleumier,
Paul Humbert
1700 Fribourg
www.lvph.ch

M Marcel Mäder

3037 Herrenschwanden

matti ragaz hitz architekten ag

Roland Hitz, Silvio Ragaz
3097 Liebefeld Bern
www.mrh.ch

Thomas Maurer Architekt

Thomas Maurer
4900 Langenthal

LARS MISCHKULNIG ARCHITEKT

Lars Mischkulnig
2503 Biel
www.larsmischkulnig.ch

:mlzd

Daniele Di Giacinto,
Claude Marbach, Pat Tanner
2503 Biel
www.mlzd.ch

Henri Mollet

2502 Biel

Morscher Architekten AG

Cornelius Morscher
3008 Bern
www.morscher.ch

rolf mühlethaler architekt

Rolf Mühlethaler
3013 Bern
www.rolf-muehlethaler.ch

Heinz Müller

2555 Brugg

P Jean Pythoud

1752 Villars-sur-Glâne

R Rausser + Zulauf

Magdalena Rausser-Keller,
Jürg Zulauf
3012 Bern
www.ruzarch.ch

Edwin Frédéric Rausser

3012 Bern

Architekturbüro Andrea Roost

Andrea Roost
3006 Bern
www.aroost.ch

Anton Ruppen

3600 Thun

S Jürg Saager

2502 Biel

Johannes Saurer Architekt

Johannes Saurer
3600 Thun
www.johannessaurer.ch

SCHÄR BURI ARCHITEKTEN AG

Fritz Schär
3006 Bern
www.schaerburi.ch

Christoph Schläppi

3012 Bern
www.christophschlaeppli.ch

Dieter Schnell

3401 Burgdorf

Jürg Schweizer

3006 Bern

Ulrich Othmar Schweizer

3011 Bern

Sollberger Bögli Architekten AG

Lukas Bögli, Ivo Sollberger
2503 Biel
www.sollbergerboegli.ch

spaceshop Architekten GmbH

Beno Aeschlimann, Stefan
Hess, Reto Mosimann
2503 Biel
www.spaceshop.ch

ssm architekten ag

Jürg Stäuble
4503 Solothurn
www.ssmarchitekten.ch

Hans Martin Sturm

3550 Langnau

T Architekturbüro Patrick Thurston

Patrick Thurston
3014 Bern
www.thurston.ch

Martin Tschanz

8032 Zürich

Alain-G. Tschumi

2520 La Neuveville

U Urfer Architekten AG

Thomas Urfer
1700 Freiburg

V VOMSATTEL WAGNER ARCHITEKTEN

Gerold Vomsattel,
Rita Wagner
3930 Visp
www.vwarch.ch

W Frank Weber

3612 Steffisburg

werkgruppe agw

Reinhard Briner, Martin Zulauf
3008 Bern
www.werkgruppe.ch

Christian Wiesmann

3011 Bern
www.christianwiesmann.ch

BSA

Bund Schweizer Architekten

Kulturelle Veränderungen haben 1908 zur Gründung des BSA in Bern geführt. Damals suchten die Architekten nach Orientierung. Unterschiedlichste Haltungen zwischen Jugendstil, Reformbewegung, Heimatstil und der aufkeimenden Moderne prägten den Diskurs. Bauten aus dieser Zeit helfen uns die Fragen, welche damals eine gesellschaftliche und politische Relevanz hatten, zu verstehen. Heute ist das nicht anders! Architektur ist ein gültiges und bleibendes Zeichen unserer Zeit. Jedes Haus, jedes Dorf- und Stadtgefüge erzählt eine Geschichte. Machen Sie die Probe aufs Exempel: wandern Sie durchs Quartier, hören Sie hin, was die Einfamilienhäuser erzählen, wie die namenlosen Agglomerations-Mehrzeiler zu Ihnen sprechen. Wo ist der identitätsstiftende Ausdruck dieser Orte? Hat unsere Gemeinschaft dieses Gesicht?

Architektur drückt immer etwas aus. Sie kann nicht vertuschen. In der täglichen Arbeit von Architektinnen und Architekten stellt sich die Frage nach der gestalterischen und gesellschaftlichen Relevanz in jeder Entscheidung. Im Cahier 3 geben Benjamin Muschg, Architekt und Autor aus Zürich, und Rolf Siegenthaler, Fotograf aus Bern, einen Einblick in das Wirken und Denken einiger Architekturwerkstätten. Damit Architektur im Gespräch bleibt.

Impressum

Herausgeber: BSA Bern

mail@bsa-bern.ch

www.bsa-fas.ch

Texte: Benjamin Muschg

Fotografie: Rolf Siegenthaler

Gestaltung: Katrin Kaufmann

Druck: Druckerei Läderach AG

Auflage: 2'500

© 2015 BSA Bern

ISBN 978-3-9524550-0-5

